

Ein neuer Kalter Krieg?

Autor(en): **Kunz, Roy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Georgische Soldaten auf dem Rückzug.

Ein neuer Kalter Krieg?

Die Feindseligkeiten zwischen Russland und Georgien haben aufgrund der abtrünnigen Politik Südossetiens, im Nachhinein betrachtet, einen Waffengang im Kaukasus geradezu heraufbeschworen, wenn man objektiv die geostrategische Lage nicht nur aus westlicher Sicht würdigen will.

OBERST ROY KUNZ, UNTERÄGERI

Während Jahren hat Russland darauf hingewiesen, dass der Präsident Georgiens, Mikhail Saakashvili, sich darauf vorbereitet, sich in den Regionen Südossetiens und Abchasiens zu behaupten und der Bär hat keine Zweifel darüber aufkommen lassen, dass er dies nicht werde zulassen und einen Krieg nicht scheue.

Saakashvili seinerseits beschreibt rhetorisch populistisch Russland als rücksichtslos auf Krieg fokussierten Aggressor, unausweichlich dafür hochgerüstet, demokratische Nachbarn wie Georgien und die Ukraine, mit deren Vorliebe für die euroatlantischen Allianzen, gnadenlos niederzuringen.

Eines dürfte auch ewiggestrigen Befürwortern einer auf Konfrontation gerichteten NATO-Expansions-Politik des Weissen Hauses und der EU mittlerweile klar geworden sein, Wladimir Wladimirowitsch

Putin, der frühere russische Präsident und derzeitige Premierminister aller Russen, hat stets unmissverständlich darauf hingewiesen, dass Russland nie eine NATO-Präsenz im Kaukasus dulden werde. Auch die afro-amerikanische Aussenministerin der Vereinigten Staaten von Nordamerika musste sich dessen gewahr sein.

Warum nimmt Putin diese Haltung ein? Warum strebt er Allianzen mit China, Iran und Syrien an? Warum lässt der russische Premier seine strategische Bomberflotte an den Rand des amerikanischen Luftraumes fliegen?

Putin schwieg

Gehen wir 16 Jahre zurück in die Vergangenheit. Was passierte in Tat und Wahrheit in den Jahren 1991 und 1992? Russland liess den Fall der Berliner Mauer zu und

musste zusehen, wie seine früheren Satelliten sich von Mütterchen Russland abwandten. Ihre Streitkräfte mussten sich hinter die eigenen Landesgrenzen zurückziehen.

Die gefürchtete Sowjetunion implodierte in einen Komplex fünfzehn souveräner Nationalstaaten. Die Kommunisten mussten die Macht abgeben und zulassen, dass sich in den Gemarkungen der früheren grossen leninistisch-stalinistischen Machthaber der verhasste amerikanische Kapitalismus ausbreitete. Russland verzichtete darauf, die Entscheidungen des Sicherheitsrates, welche den Expeditionstreitkräften der Vereinigten Staaten von Nordamerika erlaubten, in Kuwait gegen Saddam Hussein, einem Alliierten Russlands, ins Feld zu ziehen.

Nach dem spektakulären 11. September 2001 tolerierte Putin schweigend die Operationen der Invasionstruppen der

angloamerikanischen Streitkräfte gegen die Soldateska des mesopotamischen Grosssultans aus Stützpunkten der früheren Sowjetrepubliken.

Was war der Lohn?

Die NATO verlegte in einer ersten Phase Truppen nach Osteuropa und in einer zweiten in die Geographie der früheren Sowjetrepubliken. Sechs Nationen des früheren Warschauer Paktes sind heute Alliierte des Nordatlantischen Bündnisses, ebenso wie drei Ex-Republiken der damaligen Sowjetunion.

Die NATO-Expansionisten bemühen sich mit Akribie, die Ukraine, ein Land, das seit Menschgedenken mit Russland auf das engste verbunden ist und Georgien, die Geburtsstätte Jossif Wissarionowitsch Dschugaschwilis (genannt Stalin), in das atlantische Bündnis einzubringen.

1999 bombardierten die Amerikaner während 78 Tagen Serbien. Serbien das seit geraumer Zeit Hilfe von Mütterchen Russland erhoffte, weil die Serben vergeblich um ihre Zentrumsprovinz Kosovo kämpfen, wie seinerzeit während der Sezession der US-Präsident, Abraham Lincoln, Krieg führen liess, um die konföderierten Südstaaten der entstehenden nordamerikanischen Nation zu erhalten.

Mehr noch, heute unterstützen die USA die Unabhängigkeitsbemühungen der mehrheitlich sunnitischen Kosovaren, die darauf abzielen, ohne die geringsten ökonomischen Überlebenschancen im Balkan einen neuen islamischen Staat einzurichten; mit einer pathetischen Unabhängigkeitserklärung ist es ja wohl kaum getan.

Das atlantische Bündnis, allen voran die USA, setzte sich über die diesbezüglichen



Georgische Bauern auf der Flucht.

Proteste Moskaus schnöde hinweg. Nachdem die Russen alle ihre Militärbasen, insbesondere auf Kuba und der Dritten Welt überhaupt, aufhoben, hat der Westen unaufhörlich neue Stützpunkte in den Hinterhöfen Russlands und in Zentralasien aufgebaut.

Der nordatlantische Westen hat seine Zusagen, im «Nixon-Brezhnew ABM Treaty» dokumentiert, demonstrativ in den Wind geschlagen und hofft einen nach Osten gerichteten Raketengürtel in Polen und in der Tschechischen Republik einzurichten.

Bigottes Amerika

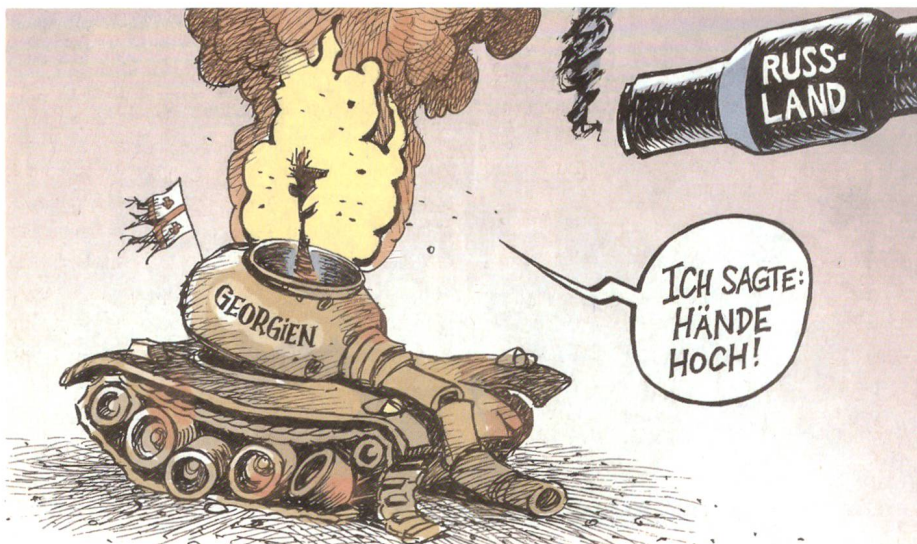
Während der Administrationen der Präsidenten Clinton und Bush finanzierten die USA eine Pipeline durch Aserbaidschan, durch Georgien zum Schwarzen Meer und über die Türkei, um das Öl der Kaspischen See westwärts fliessen zu las-

sen. Damit wurde die Interessenssphäre der Russen massiv beeinträchtigt.

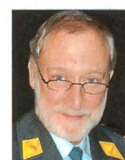
Mit dem Ende des Kalten Krieges wurde der KGB zertrümmert und der Warschauer Pakt verschwand sang- und klanglos von der politischen Bühne. Nach dem Ende des Kalten Krieges haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika und der atlantische Westen die unwiederbringliche Chance verpasst, sich Russland, die grösste Nation dieses Planeten, zum Freund und Partner zu machen.

Es bestanden in dieser entscheidenden Epoche – nachdem der Kommunismus endlich überwunden war – zwischen diesen historischen Nationen keine ideologischen, territorialen oder ökonomischen Differenzen mehr. Aber, die NATO marschierte ungeniert vor die Haustüre Russlands und Bushs Amerika trat dessen legitimen Interessen mit Füßen. Ein bigottes Weisses Haus behandelte die alte russische Nation – wie damals la Grande Nation die Weimarer Republik nach dem verhängnisvollen Frieden von Versailles – herablassend.

Also, wer hat die drohende Renaissance des Kalten Krieges eingeläutet? Präsident Bush, seine Aussenministerin und ihre Gefolgsleute müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, eine historische Chance zur Förderung eines stabileren Weltfriedens ignoriert zu haben. Grosse Reiche werden – wie die Geschichte beweist – nur allzu oft von kleinen Geistern in die Irre geführt. +



Georgien gegen Russland.



Oberst Roy Kunz, Kdt aD Kantonspolizei, Dozent für Allg. Staatsrecht (MBSZ) und Europäisches Polizei- und Sicherheitsrecht (SBSS), Kommissionsmitglied International der SOG/CIOR